

Aufwachsen in benachteiligenden Räumen – Subjektperspektiven auf die Lebenslagen und den Alltag von Kindern

Hintergrund

- Schicht- und Milieugehörigkeit beeinflusst das Aufwachsen von Kindern (vertikale Statusdimension)
- Aber auch Räume (Beziehungsgeflechte und Infrastruktur) rahmen das Aufwachsen (sozial-materiell-räumliche Situdimension)
- schichtspezifische Sozialisation wird um einen sozialökologischen Blickwinkel erweitert
- **Verbindung von Stadt- und Raumsoziologischer Perspektive mit Kindheits- und Ungleichheitsforschung**

Theoretische Grundlagen und Forschungsstand

Kindheits- und Ungleichheitsforschung:

- **Lebenslagenkonzept** (in Anlehnung an Nahnsen, weiterentwickelt von Chassé u.a.): Einkommen, Arbeit, Wohnen, Bildung, Gesundheit und soziokulturelle Teilhabe haben für Kinder eine eigenständige Bedeutung -> Lebenslagen der Eltern wirken sich auf die Spielräume der Kinder aus

Sozialräumliche Disparitäten:

-Konzentration von Benachteiligung in Nachbarschaften und Institutionen, Niveau der sozialräumlichen Segregation armer Kinder ist besonders hoch (Helbig/Jähnen 2018; El-Mafalaani/Strohmeier 2015; Kersting/Knüttel 2020)

-Die Konzentration benachteiligter Kinder kann zusätzlich benachteiligend wirken (u.a. Terpoorten 2014; Kersting 2009; Schräppler/Weißhaupt 2019; Groos/Kersting 2015)

Sozialökologischer Blickwinkel:

-Bronfenbrenner: die dauerhafte Umwelt („enduring environment“) in Familie und Quartier als informelle Lernumwelt ist prägend für die Entwicklung von Kindern

Ziel und Forschungsfragen

Ziel: Erkenntnisse zu subjektiven Deutungen von Kindern und der Bedeutung von sozialräumlichen und infrastrukturellen Bedingungen

Fragestellungen:

- Wie erleben Kinder das Aufwachsen in benachteiligten Räumen?
- Welche Bedeutung haben lokale Kontexte für das Aufwachsen aus der Sicht der Kinder? Wie konstituiert sich die Lebenswelt der Kinder in benachteiligten Quartieren und lassen sich (kollektive) Deutungsmuster identifizieren?
- Wie und unter welchen Bedingungen wirken Umwelteinflüsse auf Kinder benachteiligend?

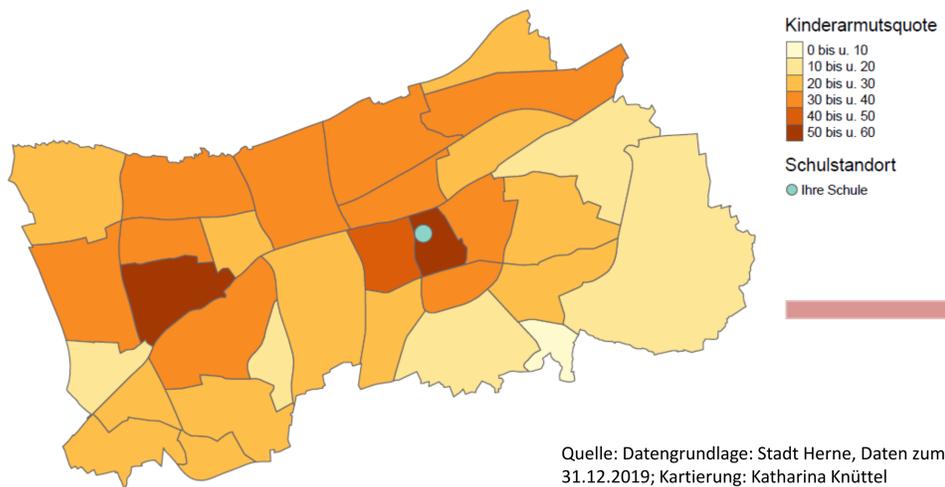
Methodologie

Rekonstruktive Sozialforschung geht davon aus, dass bestimmte Erfahrungsräume bestimmte „Wissens- und Bedeutungsstrukturen“ (Przyborski & Wohlrab-Sahar, 2014, S. 91) generieren, an denen die Menschen, die diesen Erfahrungsraum teilen, teilhaben (vgl. Bohnsack 2014). Diese Strukturen werden von den am Erfahrungsraum Teilnehmenden verstanden, ohne dass sie bei ihnen als explizites Wissen verfügbar sein müssen (vgl. Schäffer, 2018, S. 103). Ausgehend von der Annahme, dass die Nachbarschaft für seine Akteur*innen einen bestimmten Erfahrungsraum darstellt, werden Gruppendiskussionen mit Kindern durchgeführt, die anschließend mit der **dokumentarischen Methode** ausgewertet werden, um so Zugang zum reflexiven und handlungsleitenden Wissen zu erhalten.

Feldphase

Auswahl der Untersuchungsräume

- basierend auf kleinräumigen statistischen Daten werden **armutssegregierte Stadtteile** (gemessen über die SGB II- Quote der unter 15-Jährigen) ausgewählt
- Ergebnisse der quantitativen UWE-Befragung hinzugezogen
 - **Kontrastierende Räume** und Variation von sozialräumlicher und schulischer Umgebung



Schüler*innen- Befragung UWE

- Das Befragungsinstrument UWE (Umwelt, Wohlbefinden, Entwicklung) erhebt die subjektive Sicht der Kinder auf ihr gegenwärtiges Leben.
- Befragung aller Schüler*innen der 4. (7. und 9.) Klasse in Herne
- Die UWE-Befragung umfasst fünf Dimensionen: die soziale und emotionale Entwicklung, die körperliche Gesundheit, Beziehungen im sozialen Umfeld, das Freizeitverhalten nach der Schule und die Schulerfahrungen

Schule A:

- Hoher Armutsscore
- Kinder mit Migrationshintergrund über 80 Prozent
- Höchster durchschnittlicher Wohlbefindensindex

Schule B:

- Hoher Armutsscore
- Kinder mit Migrationshintergrund über 80 Prozent
- niedrigster durchschnittlicher Wohlbefindensindex

Schule C:

...

Schule D:

...

Methodisches Vorgehen

1. Auswahl der Untersuchungsräume

2. Fotobefragung und Gruppendiskussionen mit Grundschulkindern

- kollektive Einstellungen und Orientierungsmuster explorieren
- Auswertung des Bild- und des Tonmaterials



3. Einzelinterviews mit Kindern

- Bedeutung der Familie als Selektions- und Steuerungsinstanz im Hinblick auf die Erfahrungsumwelt des Kindes ernst zu nehmen
- Welche anderen Kontexte haben für die Wahrnehmung der Räume Bedeutung?

Quellen

- Bohnsack, Ralf (2014): Rekonstruktive Sozialforschung. Einführung in qualitative Methoden. 9., überarb. und erw. Aufl. Opladen, Toronto: Budrich
- Bronfenbrenner, U. (1972): Two Worlds of childhood. U.S. and U.S.S.R. Harmondsworth.
- Chassé, K.A./ Zander, M./ Rasch, K. (2010): Meine Familie ist arm. Wie Kinder im Grundschulalter Armut erleben und bewältigen. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- El-Mafalaani, A./ Strohmeier, K.P. (2015): Segregation und Lebenswelt. Die räumliche Dimension sozialer Ungleichheit. In: El-Mafalaani, A./ Kurtenbach, S./ Strohmeier, K.P. (Hrsg.): Auf die Adresse kommt es an. Segregierte Stadtteile als Problem- und Möglichkeitsräume begreifen. Weinheim und Basel: Beltz Verlag. S. 18-42
- Helbig, M./ Jähnen, S. (2018): Wie brüchig ist die soziale Architektur unserer Städte? Trends und Analysen der Segregation in 74 deutschen Städten. Trends und Analysen der Segregation in 74 deutschen Städten. Discussion Paper P 2018-001. Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung
- Knüttel, K./ Kersting V. (2020): Segregierte Quartiere und Kinderarmut. In: Chassé (Hrsg.) Handbuch Kinderarmut, S. 114-123.
- Schräppler, J./ Weishaupt, H. (2019): Grundschule und sozialräumliche Ungleichheit, in: ZfG – Zeitschrift für Grundschulforschung. Springer.
- Terpoorten, T. (2014): Räumliche Konfiguration der Bildungschancen. Segregation und Bildungsdisparitäten am Übergang in die weiterführenden Schulen im Agglomerationsraum Ruhrgebiet. Bochum: ZEFIR-Materialien 3.

Kontakt:

Maren Hilke
M.A. Sozialwissenschaft
E-Mail: maren.hilke@th-koeln.de

Technische Hochschule Köln
Fakultät für angewandte Sozialwissenschaften
Gustav-Heinemann-Ufer 54
50968 Köln